

Die Bautätigkeit im mittleren Osten

Autor(en): **Adler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **107/108 (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

benschwingungen mit hinreichend kurzen Schaufeln in jahrzehntelanger reichhaltiger Erfahrung auch sehr gut bewährt hat, geht die Differenz (3), wenn man beim Innen-Integral die untere Grenze näherungsweise gleich Null setzt, über in

$$V_{f1} - V_{f2} \sim \pi \left(k^2 - \frac{s^2}{2s-1} \right) \int_{r_0}^a r^{2s-1} \sigma_t dr$$

Beider Anwendung des Rayleighschen Verfahrens auf Scheiben gleicher Dicke gelangt man zu s -Werten, die unterhalb der entsprechenden k -Werte liegen. Die profilierten Scheiben ergeben s -Werte, die den entsprechenden k -Werten etwas näher gelegen sind³⁾, aber der konstante Faktor vor dem letzten Integral bleibt positiv⁴⁾. Man kommt zu einer praktisch befriedigenden Abschätzung, wenn man in der letzten Gleichung $s \sim k$ setzt. Es wird dann klar, dass der Ausdruck (2) die Arbeit der Tangentialspannungen σ_t in mangelhafter Weise zum Ausdruck bringt. Setzt man andererseits $f(r) = r^s$ in (1) ein und bedenkt, dass, abgesehen von mehr oder weniger schmalen Gebieten, die Spannungskomponenten σ_r und σ_t roh gesprochen von der gleichen Grössenordnung sind, so kommt man zum Ergebnis, dass der Betrag (2) rund halb so gross ist wie der Betrag (1).

5. Berechnung der Fliehkraftenergie vom Standpunkt der Praxis. Trotz der grossen Ungenauigkeit, die der Berechnung der Fliehkraftenergie mit Hilfe des Ausdruckes (2) anhaftet, ist damit die berührte Frage vom Standpunkt der praktischen Anwendung aus beurteilt, noch nicht erledigt.

Die durch die Formel (1) verlangten Rechnungen sind von erheblicher Kompliziertheit, da die analytischen Ausdrücke für die Spannungskomponenten σ_r und σ_t für die darin enthaltenen Integrationen meistens nicht einfach genug sind. Ausserdem muss man auch bedenken, dass diese Spannungskomponenten in der Regel für eine bestimmte Ubergeschwindigkeit berechnet werden, während sich die Schwingungsberechnungen auf die Betriebsgeschwindigkeit beziehen; damit wird für die Ermittlung der Eigenfrequenzen eine Neuberechnung der Spannungsverteilung erforderlich. Die Schwingungsberechnungen sind aber an sich bereits sehr langwierig.

Nun weiss man aber aus Erfahrung, dass der Einfluss der Fliehkräfte auf die Eigenschwingungszahlen nicht gerade als gross bezeichnet werden kann. Es handelt sich da um Frequenzerhöhungen, die sich in der Regel, wiederum überschlägig gesprochen, innerhalb der Grenzen von etwa 10 % bewegen. Da es sich beim Rayleighschen Verfahren um eine Näherungsrechnung handelt, kann durch Benutzung der Formel (2) statt der Formel (1) ein erheblicher Fehler nicht verursacht werden. Ja, es ist sogar möglich und wahrscheinlich, dass man unter Benutzung von (2) zu Ergebnissen gelangt, die dem richtigen Wert näher liegen, als die mit der Formel (1) errechneten Resultate. Dies erklärt sich wie folgt.

Es hat sich gezeigt, dass die Schwingungsformen der Dampfturbinenscheiben in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle solche mit Knotendurchmessern und ohne Knotenkreise sind. Bei einer gegebenen Anzahl k von Knotendurchmessern ergeben solche Schwingungsformen die tiefsten Schwingungszahlen. Bei den tiefsten Schwingungszahlen handelt es sich aber nach Rayleigh um ein Minimal-Prinzip, während sonst (d. h. beim Hinzutreten von Knotenkreisen) allgemein nur von einem Extrem⁵⁾ die Rede



Abb. 6. Elektrische Betonerwärmung zweier Versuchstücke: hinten Pfeifferdecke mit Elektroden-teppich, davor Unterzug mit Seitenblechen, deren Sekundärkabel deutlich sichtbar sind. Die dünnen Kabel dienen für elektrische Temperaturmessung.

sein kann. Bei Schwingungen mit Knotendurchmessern allein kommen wir also beim geschilderten Verfahren auf Frequenzen, die etwas zu hoch liegen müssen. Da die Fliehkraft im Sinne einer Erhöhung der Frequenz wirkt, so werden mit dem geringeren Betrage (2) der Fliehkraftenergie möglicherweise bessere Näherungswerte der Eigenfrequenzen erreicht, als mit der Formel (1). Jedenfalls hat sich die Berechnungsart mit (2), wie bereits erwähnt, in der Praxis sehr gut bewährt, sofern die Schaufellänge ein gewisses Mass nicht überschreitet. In diesem Zusammenhang sei hier noch daran erinnert, dass bei der Ausdehnung der Integrationen auf die Schaufeln diese ja schon sowieso nur einer Radial- und keiner Tangentialbelastung zu unterwerfen sind.

Was nun aber die Rechnungen mit der Formel (2) an sich betrifft, so sind diese sehr einfach. Man hat sich nur zu erinnern, dass die kinetische Energie T der Schwingungsbewegung, die beim Rayleigh-Verfahren ja berechnet werden muss, unter Zugrundelegung der Schwingungsformel (A) und vom Zeitfaktor abgesehen die Gestalt

$$T = \frac{\rho \pi \lambda^2}{(\sin^2 \lambda t = 1)} \int_0^a [f(r)]^2 r dr$$

hat. Führt man in diese Formel, sowie in (2), den Ansatz $f(r) = r^s$ ein, so findet man, dass beide Grössen bei jedem Profil⁶⁾ bis auf den Faktor $\omega^2 s^2 : (2s-1)\lambda^2$ durch einen und denselben Ausdruck dargestellt werden. Hat man also die kinetische Energie, so ist damit im Wesentlichen bereits auch die Fliehkraftenergie bekannt.

Durch diese Gesichtspunkte dürfte die Verwendung des Ausdruckes (2) an Stelle von (1) bei der Berechnung der Eigenfrequenzen der Querschwingungen von Scheiben hinreichend gerechtfertigt und begründet sein.

⁶⁾ Wegen der konischen Scheibe siehe „Hütte“, des Ingenieurs Taschenbuch, 1931, S. 448.

Die Bautätigkeit im mittleren Osten.

Im Rahmen der letzten Tel-Aviver-Levantemesse, die im Frühjahr 1934¹⁾ stattfand, haben zahlreiche europäische Exporteure von Baumaterialien und Maschinen zum ersten Mal die Verbindung mit den Märkten des Orients aufgenommen. Unter den 2861 (davon 58 aus der Schweiz) Ausstellern, die sich an jener Messe beteiligten, waren Maschinenbau und Elektrotechnik mit 357 (darunter 323 ausländischen) Firmen, der Bauholz-Handel und die Holzbearbeitungsindustrie mit 69 (62) Firmen, und die übrigen Baubedarfsbranchen mit 67 (47) Firmen vertreten gewesen. Palästina, Aegypten, Syrien-Libanon, Transjordanien, der Irak haben bis zum heutigen Tage noch völlig freien Devisenverkehr, so daß der Export dorthin von all jenen Hemmungen verschont ist, die heute das Geschäft innerhalb Europas lähmen. Ausserdem kommt bei den orientalischen Märkten die Tatsache einer ausserordentlichen Expansion hinzu. Um mit der Messestadt Tel-Aviv selbst zu beginnen, sei erwähnt, dass sie im Frühjahr 1934 rund 85 000 Einwohner zählte, während sie gegenwärtig bereits von 150 000 Menschen bevölkert ist. Auch die weltpolitisch heute so interessante Hafenstadt Haifa²⁾ hat vor zwei Monaten die Einwohnerzahl 100 000

³⁾ Man vergl. hierzu z. B. die in der Arbeit von W. Campbell in den „Transact. A. S. M. E.“, 1924, p. 31 ff enthaltenen Angaben, insbesondere die Abb. 57, 58.

⁴⁾ Dass der Betrag (2) kleiner ist als der Betrag (1), wird auch in der englischen Ausgabe des Stodolaschen Werkes, New York, 1927, bezeugt.

⁵⁾ Vergl. hierzu z. B. „Handbuch der Physik“, Bd. VI, 1928, S. 336.

¹⁾ Vergl. „SBZ“ Bd. 102, S. 259, 18. Nov. 1933.

²⁾ Vergl. „SBZ“ Bd. 105, S. 132, 16. März 1935.



Abb. 7. Elektrodenteppiche beim «Hirse»-Bau, Zürich.

erreicht, und auch dem uralten Jerusalem gliedern sich in rastloser Ausdehnung neue Stadtteile an, zumal seitdem vor kurzem das grossartige Bauwerk der neuen Wasserleitung von Ras-el-Ain nach Jerusalem vollendet wurde, die das Trinkwasser aus den Quellen des Jarkon-Flusses auf einer Strecke von rund 80 km über 900 m hoch zu den Trinkwasser-Reservoirs der auf dem Kamm des Gebirges Jehuda liegenden «Heiligen Stadt» emporhebt.

Diese Entwicklung begrenzt sich keineswegs auf Palästina; sie ist vielmehr für den gesamten Orient charakteristisch. So hat in letzter Zeit die ägyptische Regierung, die sich einer sehr günstigen Finanzlage erfreut, einen «Fünfjahrplan» für öffentliche Arbeiten beschlossen, der vor allem Strassenbau, Kanalbau, sowie ausgedehnte Meliorationen umfasst, die im Nil-Delta die Ansiedlung von 80 000 neuen Landwirte-Familien ermöglichen werden. Auch in dem dritten alten Kulturgebiet des Orients, in Mesopotamien — heute Königreich Irak — ist neue Aktivität erwacht. In Bagdad gehen riesige Veränderungen vor sich; neue breite Strassen werden durch die verträumten winkligen Basare, die noch das Gepräge der Zeit Harun al Raschids tragen, schnurgerade durchgebrochen, von eleganten Hotels, Warenhäusern, Bankpalästen flankiert, und quer durch die Täler des Euphrat und des Tigris werden Staudämme errichtet, im Interesse der Bodenbewässerung, der Elektrizitätsgewinnung, der Hochwasserbekämpfung und der Schifffahrt. Auch hier ist an Geld für grossartige Bauten kein Mangel, da der irakischen Regierung seitens der internationalen Konzerne, die die Erdölquellen von Mossul und Kirkuk³⁾ erschliessen, Jahr für Jahr grössere Beträge an Konzessionsgebühren zufließen. Das interessanteste Projekt indessen, das sich heute im Orient in Verwirklichung befindet, ist der Ausbau der Autostrasse quer durch die einst so gefürchtete Arabische Wüste, der direkte Weg Bagdad—Mekka. Schon im vorigen Jahr waren die Arbeiten provisorisch soweit gediehen, dass die mohamedanischen Pilger aus dem Irak und Persien in Autobussen die Reise nach den heiligen Stätten des Islam durchführen konnten. Nunmehr wird die Strecke zu einer vollwertigen Fahrbahn ausgestaltet, die auch direkte Anschlüsse nach Palästina, Aegypten, Syrien erhalten wird. Die ungeheure Weite der arabischen Halbinsel, die ja sogar Indien an Ausdehnung übertrifft, wird heute von der modernen Technik, insbesondere der Bautechnik, bezwungen und in den bisher weltentlegenen Oasen werden Gewerbe und Landwirtschaft zu neuem Leben erweckt.

Aus all den orientalischen Ländern, die hier genannt wurden, sind zur nächsten Tel-Aviver Levantemesse, die turnusgemäss vom 30. April bis 30. Mai dieses Jahres stattfinden wird, viele Zehntausende von Einkäufern zu erwarten, insbesondere auch von Interessenten der Bauwirtschaft und der Bautechnik. Daher erscheint die Messe dazu berufen, auch diesmal den schweizerischen Exporteuren von Bau-Maschinen und sonstigem Bau- und Siedlungsbedarf ausgezeichnete Dienste zu leisten.

Dr. J. Adler, Tel-Aviv.

³⁾ Vergl. «SBZ» Bd. 105, S. 206³⁾, 4. Mai 1935.

Elektrische Erwärmung von Beton und Mörtel bei Frosttemperaturen (Elektrobeton).

(Schluss von Seite 59.)

2. Anwendungs-Beispiele und Wirtschaftlichkeit.

Von C. KUNZ und E. FONTANELLAZ,

Ingenieure der Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung in Bern.

Gaswerk in Biel. Die ersten praktischen Versuche in der Schweiz wurden vom 11. bis 13. Januar 1934 im städtischen Gaswerk Biel vorgenommen. Im Werkhof ist damals eine bewehrte Platte auf sechs Betonpfeilern gemäss Abbildung 5 ausgeführt worden. Das Teilstück A wurde mit schwarzen, gewöhnlichen, rd. 2 mm starken Elektrodenblechen von 0,15 m Breite und 1,30 m Länge bedeckt. Bis der Strom zweckmässig floss, musste der Abstand zwischen den einzelnen Blechstreifen nach und nach bis auf 5 cm verkleinert werden. Im Teilstück B mit senkrechten Elektrodenblechen genügte eine Spannung von 40 V, um auf eine Entfernung von 1,30 m einen elektrischen Strom von 38 bis 44 A zu erzeugen.

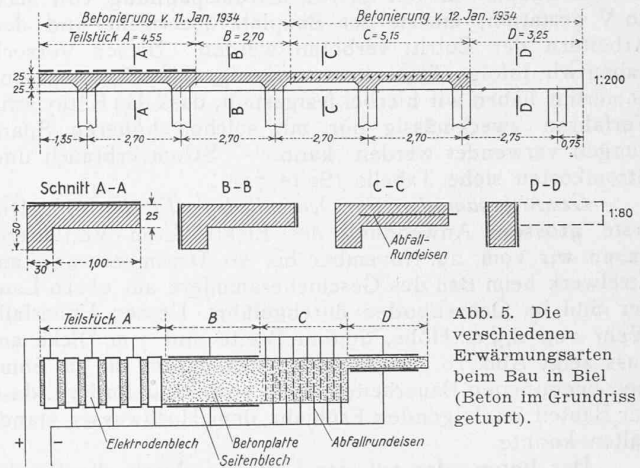


Abb. 5. Die verschiedenen Erwärmungsarten beim Bau in Biel (Beton im Grundriss getupft).

Das Teilstück C wurde mit Nadelerwärmung behandelt, wobei man darauf achtete, dass die Nadeln nicht mit den Armierungseisen in Berührung kamen. Teilstück D haben wir wie Teilstück B behandelt. Das Schaltungsschema der Versuchsanordnung ist aus Abb. 5 unten ersichtlich.

Im Teilstück A wurde die Innentemperatur des Beton mit Thermoelementen gemessen und bei einer Aussenluft-Temperatur von $-4,5^{\circ}\text{C}$ eine durchschnittliche Innentemperatur des Beton von $+13,5^{\circ}\text{C}$, somit eine durchschnittliche Temperaturdifferenz von 18°C festgestellt. An einem einzigen Punkt stieg die Innentemperatur sogar auf $+32^{\circ}\text{C}$. — Die Auswertung der Messergebnisse über Stromverbrauch und Stromkosten sind in der Tabelle auf Seite 71 ersichtlich.

Baugenossenschaft „Hirse“ in Zürich. Der zweite Versuch wurde im Februar 1934 auf einem Geschäftshausbau dieser Genossenschaft an der Ecke Freiestrasse/Forchstrasse durchgeführt. Um das Vertrauen von Bauunternehmer, Architekt und Betoningenieur zu gewinnen, haben wir vorerst je zwei gleichbemessene Probestücke der Betondecke aus Pfeiffer-Hourdis und des Unterzugs erstellt. Hierbei betrug die Dosierung 300 kg gewöhnlicher Zement auf 1200 l Sand und Kies. Je ein Muster der Betondecke und des Unterzugs wurden im Freien (Abb. 6) in einer Nacht elektrisch erwärmt, wogegen die entsprechenden Vergleichsstücke in einem besonders geschlossenen Raum, dessen Innentemperatur während acht Tagen auf $+10^{\circ}\text{C}$ gehalten wurde, auf normale Weise zum Abbinden gebracht wurden. Die hierbei ermittelten Bruchlasten und Verformungen waren, auf gleiche Abmessungen bezogen, bei beiden Behandlungsarten nicht voneinander verschieden, sodass auch eine Beeinträchtigung des Verformungsvermögens des Beton nicht stattgefunden hat.

Nach dem günstig verlaufenen Vorversuch haben wir auf diesem Neubau insgesamt rd. 60 m² Eisenbetondecke